

WOHNGEMEINSCHAFT FRANZISKUS

Konzept
2022-2027



CARITAS CHRISTI
URGET NOS

Soziale Einrichtungen der
Barmherzigen Schwestern Zams Betriebs GmbH
NETZWERK ST. JOSEF

SOZIALE EINRICHTUNGEN DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN ZAMS BETRIEBS GMBH

Inhalt

1	Ausgangslage	4
2	Projektgruppe	4
3	Definition	4
4	Zielgruppe	5
5	Ziele	5
6	Prinzipien und Grundsätze	6
7	Methodik der fachlichen Arbeit	6
7.1	(Päd-)Agogische Begleitung	6
7.1.1	Entwicklungsgespräche und Maßnahmenplanung	7
7.1.2	Sozialraumorientiertes Denken und Handeln	7
7.1.3	Unterstützte Kommunikation.....	8
7.1.4	Bezugspersonensystem	8
7.1.5	Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA©.....	8
7.1.6	Sexualpädagogische Begleitung und Beratung	9
7.1.7	Basale Kommunikation.....	10
7.1.8	Basale Stimulation	10
7.1.9	Begleitung und Förderung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen.....	10
7.2	Begleitung in der Pflege	10
7.2.1	Medizinisch-pflegerische und therapeutische Angebote.....	11
7.2.2	Organisatorische und administrative Aufgaben.....	11
8	Leistungsumfang	12
8.1	Organisatorische Rahmenbedingungen	12
8.2	Die Begleitzeiten	12
8.2.1	Mahlzeiten.....	12
8.2.2	Einbindung von ehrenamtlich tätigen Personen.....	12
8.2.3	Digitale Kommunikation	13
8.2.4	Bildung und Fortbildung	13
8.2.5	Seelsorge	13



SOZIALE EINRICHTUNGEN DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN ZAMS BETRIEBS GMBH

9	Evaluation	13
9.1	Allgemeine Infrastruktur	13
9.1.1	Wohnen	13
9.1.2	Mobilität	13
9.2	Mitbestimmung der KlientInnen	14
9.2.1	WG-Sitzungen	14
9.2.2	SprecherInnen der Bereiche	14
9.2.3	SelbstvertreterInnen	14
9.3	MitarbeiterInnenstruktur	14
9.3.1	Leitung	14
9.3.2	MitarbeiterInnen/Team	15
9.3.3	Teamkultur, Fortbildungen und (Selbst-) Fürsorge	15
9.4	Dokumentation	15
9.5	Qualitätssicherung	15
10	Literatur	17



1 Ausgangslage

Das vorliegende Konzept basiert auf der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), dem Tiroler Teilhabegesetz (TTHG), dem Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF., dem Leitbild der Barmherzigen Schwestern des Hl. Vinzenz von Paul in Zams und den für das Angebot Wohnen exkl. Tagesstruktur des Netzwerk St. Josef (NWSJ) erarbeiteten Leitlinien Wohnen¹.

Durch die Ratifizierung der UN-Konvention und die dadurch erfolgten nationalen und landesweiten gesetzlichen Anpassungen der Rechte von Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen gelangen Themen wie Selbstbestimmung, Sozialraumorientierung, Inklusion (Teilhabe und Teilgabe am gesellschaftlichen Leben) und Barrierefreiheit mit noch stärkerem Nachdruck als bisher und mit erweiterten Möglichkeiten zur Umsetzung.

Das Netzwerk St. Josef (NWSJ) trägt zu diesen Zielen aktiv bei und unterstützt alle KlientInnen in ihren Bestrebungen nach einer erfüllenden Wohnsituation, die den individuellen Ressourcen der KlientInnen entspricht. Durch gezielte (päd-)agogische Angebote fachlich qualifizierter MitarbeiterInnen sowie durch die inhaltliche Ausrichtung des Förderangebotes an eine normalisierte Lebensform (Normalisierungsprinzip) wird die Partizipation am gesellschaftlichen Leben gefördert.

Gemeinsam mit den KlientInnen arbeiten die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaften des Netzwerk St. Josef (NWSJ) an einem selbstbestimmten, am Normalisierungsprinzip orientierten Wohnen und ermöglichen individuelle Gestaltungs- und Entscheidungsfreiheit bezüglich eines zentralen Lebensbereiches. Die KlientInnen gestalten mit Unterstützung ein positives Wohnklima, das sowohl Gemeinschaftsaktivitäten als auch individuelles Für-Sich-Sein und Intimität ermöglicht.

2 Projektgruppe

Projektauftraggeber	Dipl.KH-Bw. Bernhard Guggenbichler	Geschäftsführung
Projektleitung	Mag. ^a Veronika Mair	Leitung Netzwerk St. Josef West
Projektteam	Maria-Magdalena Mascher, Dipl. Sozialpädagogin Mag. ^a Daniela Felder	Leitung Wohngemeinschaft Franziskus und Schöneegg Redaktion

3 Definition

Die Wohngemeinschaft Franziskus in Hall ist eine dislozierte Wohngemeinschaft des Netzwerk St. Josef (NWSJ) und bietet 6 erwachsenen Menschen mit mittlerem bis hohem Begleitungs- und Pflegebedarf das Angebot eines vollzeitbegleiteten Wohnens entsprechend der Leistungsbeschreibung des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv)². Die KlientInnen nehmen entsprechend ihrer Fähigkeiten, Tagesstrukturen im Netzwerk St. Josef (NWSJ) Standort Mils sowie außerhalb wahr. Die

¹ UN-Behindertenrechtskonvention, BGBl Juni 2016; Qualitätsstandards und Leistungskatalog der Tiroler Landesregierung 2015; Leitbild der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul in Zams, Leitlinien Wohnen des Netzwerks St. Josef 2019

² Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv), Stand: 7. Mai 2015

Art und Häufigkeit der Unterstützung erstreckt sich von der Hilfestellung, der Übernahme von Handlungen, über Anleitung, Übung und Assistenz bei Tätigkeiten bis zur Erreichung größtmöglicher Autonomie und Selbstbestimmung und richtet sich nach den individuellen Voraussetzungen und den Bedürfnissen der jeweiligen KlientInnen. Im Fokus stehen dabei Erlangung und möglichst lange Erhaltung der Selbständigkeit im privaten Lebensbereich sowie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

4 Zielgruppe

Die Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) steht 6 erwachsenen Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen³ im Sinne des Tiroler Teilhabegesetzes (TTHG), die nicht in der Lage sind eigenständig zu wohnen zur Verfügung⁴.

Grundvoraussetzung ist entweder der persönliche Wunsch der KlientInnen in einer dislozierten Wohngemeinschaft zu leben bzw. bei eingeschränkten verbalen Äußerungsmöglichkeiten die Feststellung des Wunsches durch entsprechend fundierte Beobachtungen sowie Befragungen des sozialen und begleitenden Umfeldes der betreffenden KlientInnen. Die lt. den Vorgaben des Qualitätsstandards- und Leistungskataloges des Landes Tirol idgF.⁵ qualifizierten MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) begleiten und unterstützen die KlientInnen entsprechend ihrer Fähigkeiten in der Kommunikation, der täglichen Körperpflege, der Wahrnehmung und Erweiterung gewünschter Sozialkontakte, bei der Führung des Haushaltes sowie in ihrer Freizeitgestaltung. In der Begegnung mit den KlientInnen wird besonders Wert auf einen respektvollen Umgang, auf ein geschlechtssensibles Miteinander und die Wahrung der Intimsphäre gelegt.

5 Ziele

KlientInnen, die das Angebot Wohnen exkl. Tagesstruktur in der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) in Anspruch nehmen, finden hier ein Zuhause und private Lebensbereiche. Ziele des Angebots Wohnen exkl. Tagesstruktur in der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) sind entsprechend der Leistungsbeschreibung des Landes Tirol idgF.⁶:

- Persönliches Wohlbefinden und sich „zu Hause fühlen“
- Teilhabe (Inklusion) bei Aktivitäten und Tätigkeiten nach persönlichen Möglichkeiten in der Wohngemeinschaft (z.B. Beteiligung an Hausarbeiten) aber auch im Sinne der Sozialraumorientierung in der Nachbarschaft/Umgebung
- Normalisierung der Lebensform Wohnen und Erlangung von Autonomie in der Gestaltung des persönlichen Lebensraums (selbstbestimmte und individuelle Gestaltung der Morgen- bzw. Abendstunden, der Wochenenden und Feiertage)

³ Bescheid Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Soziales; Geschäftszahl Va-888-1075/14, Va-888-498/501

⁴ Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv), Stand: 7. Mai 2015

⁵ Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv), Stand: 7. Mai 2015

⁶ Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv), Stand: 7. Mai 2015

- Entsprechung von Wunsch und Wille der KlientInnen nach eigenständigem und eigenverantwortlichem Wohnen
- Zielorientiertes Unterstützen, Fördern und Erhalten von persönlichen und sozialen Ressourcen, um individuelle Potenziale möglichst lange aufrecht zu erhalten (Selbstfürsorge und Eigenkompetenzen stärken)
- Strukturierung des Tagesablaufes und der Alltagsbewältigung mittels Assistenz bei möglichst selbständiger Lebensführung
- Aufbau und Stärkung von sozialer Interaktion und Kommunikation mithilfe entsprechender Hilfsmittel

6 Prinzipien und Grundsätze

Die Prinzipien und Grundsätze stützen sich auf Artikel 3 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)⁷:

- Achtung der Menschenwürde und Wertschätzung von Unterschiedlichkeit
- Nichtdiskriminierung und Chancengleichheit
- Achtung, Akzeptanz und Wertschätzung der Unterschiedlichkeit der Menschen mit Beeinträchtigungen und Geschlechtergerechtigkeit (Gendermainstreaming)
- Wahlfreiheit (durch Bereitstellung von Wahlmöglichkeiten)
- Volle und wirksame Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft sowie Inklusion in der Gesellschaft
- Aktives Aufzeigen und Auffinden von Ideen und Möglichkeiten
- Barrierefreiheit in allen Belangen (physische, soziale, gesellschaftliche, intellektuelle Belange sowie Abbau von Informationsbarrieren, etc.)
- Gegenseitiger Respekt und Akzeptanz der Meinung der Anderen
- Individualität, Freiwilligkeit und Arbeit in einem multiprofessionellen Team sowie Vernetzung mit den SystempartnerInnen
- Gewährleistung eines hohen Maßes an Professionalität durch Bewusstseinsbildung, Fachpersonal sowie Fortbildungen (dies wird als dynamischer Prozess anerkannt)

7 Methodik der fachlichen Arbeit

7.1 (Päd-)Agogische Begleitung

Im Zuge des Angebotes Wohnen exkl. Tagesstruktur in der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) kommen vielfältige Methoden und Handlungskonzepte zur Anwendung, die sich am aktuellen Stand der Wissenschaft orientieren sowie den KlientInnen die bestmögliche Begleitung gewährleisten sollen. Die individuellen Bedürfnisse, Ressourcen und der Wille der KlientInnen stehen dabei im Mittelpunkt. Je nach Bedarf der KlientInnen und Spezialisierungen der MitarbeiterInnen kommen unter anderem folgende Methoden und Handlungskonzepte zum Einsatz:

- Entwicklungsgespräche, Ziel- und Maßnahmenplanung
- Sozialraumorientiertes Denken und Handeln (nach W. Hinte)

⁷ Bundesministerium Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz: UN-Behindertenrechtskonvention, Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Fakultativprotokoll; Artikel 3; 2016

- Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK)
- Bezugspersonensystem
- Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA©
- Sexualpädagogische Begleitung und Beratung
- Förderung von lebenspraktischen Kompetenzen sowie zielorientiertes Fördern von Ressourcen, deren Erhaltung und Erweiterung
- Basale Stimulation
- Kinaesthetik
- Basale Kommunikation (nach W. Mall)
- Verschiedene Methoden zur Begleitung und Förderung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen: Multifunktionelle Förderung (nach E. Muchitsch), teacch, angewandte Verhaltensanalyse (ABA) zur Begleitung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen, PECs etc.

Inhaltlicher Überblick der angewandten Methoden:

7.1.1 Entwicklungsgespräche und Maßnahmenplanung

Um den Willen, die Wünsche, Ressourcen und Entwicklungsziele jedes/r KlientIn zu eruieren, wird als zentrales Instrument in der Begleitung der KlientInnen das Entwicklungsgespräch eingesetzt. Dieses findet jährlich, bei aktuellem Bedarf zeitnah, mit und für jede/n KlientIn statt.

An diesem Entwicklungsgespräch nimmt der/die betreffende KlientIn sowie deren/dessen individueller Unterstützungskreis (Bezugsperson der Wohngemeinschaft, Erwachsenenvertretung, Angehörige, TherapeutInnen, Bezugsperson der Tagesstruktur, Ehrenamtliche, Freunde, Bekannte) teil.

Das Entwicklungsgespräch dient dem Austausch über die Entwicklungen des vergangenen Jahres und der gemeinsamen Ausarbeitung der zukünftigen Ziele, basierend auf den Vorstellungen und Wünschen für die weitere Zusammenarbeit des/r betreffenden KlientIn. Die ausgearbeiteten Ziele führen je nach Inhalt zu neuen bzw. adaptierten Maßnahmen (in Form eines Maßnahmenplanes), die den Willen und die Entwicklungspotentiale des/r betreffenden KlientIn bestmöglich umsetzen und fördern.

Die Ergebnisse des Entwicklungsgesprächs werden schriftlich im Vivendi-Programm⁸ dokumentiert und dienen u.a. auch in einem weiteren Schritt als Instrument zur Evaluierung des Wohnangebotes. Die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) arbeiten mit allen relevanten SystempartnerInnen an der Verwirklichung der KlientInnen-Ziele zusammen.

7.1.2 Sozialraumorientiertes Denken und Handeln

Im Fachkonzept der Sozialraumorientierung geht es darum, „unter tätiger Mitwirkung der betroffenen Menschen Lebenswelten zu gestalten und Arrangements zu kreieren, die dazu beitragen, dass Menschen auch in prekären Lebenssituationen zurechtkommen“.⁹ Parallel zum verstärkten Einsatz von UK-Mitteln und Methoden werden je nach individuellem Bedarf mit KlientInnen unter anderem auch Sozialraumlandkarten erstellt. Der Sozialraum wird nicht als rein räumlich/örtlich verstanden, sondern auch in Hinblick auf Beziehungen. Die Sozialraumlandkarte

⁸ Siehe Punkt 9.4 Dokumentation

⁹ Fürst R., Hinte W. (Hrsg.): Sozialraumorientierung. Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten; Wien: Facultas 2014, S.15

wird laufend ergänzt bzw. interpretiert. Auf der Sozialraumlandkarte werden sowohl die räumlichen/örtlichen Gegebenheiten als auch Beziehungen und Personen abgebildet. Je nach Bedarf und vorhandenen Ressourcen werden für die Erarbeitung der Sozialraumlandkarte UK-Mittel (z.B. I-Pad) und eine Sofortbildkamera eingesetzt um die Situation vor Ort sofort veranschaulichen und später übertragen und reflektieren zu können.

7.1.3 Unterstützte Kommunikation

Unterstützte Kommunikation (UK) beinhaltet alle Kommunikationsformen, die die fehlende oder eingeschränkte Lautsprache ergänzen oder ersetzen und dient dem Ziel die kommunikativen Fähigkeiten der KlientInnen auszubauen. Unterstützte Kommunikation (UK) ist von elementarer Bedeutung für KlientInnen, die sich verbalsprachlich eingeschränkt oder nicht mitteilen können. Unterstützte Kommunikation (UK) ist Voraussetzung sowohl für die Kommunikation zwischen AssistentInnen

und KlientInnen (Herausfinden der Interessen und des KlientInnen-Willens) als auch, um im Sozialraum selbstbestimmt präsent und handlungsfähig sein zu können. Es wird mit jedem/r KlientIn der Ist-Stand der Kommunikationsfähigkeiten sowie Kommunikationsmöglichkeiten erhoben, um die weitere individuelle Zielplanung im Bereich der Kommunikation gemeinsam mit dem/der KlientIn erstellen zu können. Die Evaluierung der entsprechenden Zielplanungen erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Entwicklungsgespräche¹⁰ mit den jeweiligen KlientInnen. Dadurch sollen jene Fähigkeiten der KlientInnen strukturiert und zielorientiert gestärkt werden, die sie ermächtigen, am täglichen Leben teilzuhaben, Angebote zu nutzen, soziale Beziehungen einzugehen und mehr Selbstbestimmung zu erlangen. Die Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK) werden von allen MitarbeiterInnen eingesetzt. Diese werden bei Bedarf von der intern installierten UK-Beratungsstelle unterstützt.

7.1.4 Bezugspersonensystem

Das Bezugspersonensystem bedeutet, dass jede/r KlientIn zwar von allen MitarbeiterInnen des Teams je nach Dienstplaneinteilung unterstützt und begleitet wird, es für jeden/jede KlientIn jedoch eine Hauptbezugs- und Vertrauensperson gibt. Diese Bezugsperson kennt detailliert die persönliche Biografie und achtet mit einem besonderen Blick auf die individuellen Bedürfnisse, Befindlichkeiten, Ressourcen, Kompetenzen und Vorlieben des/der KlientIn. Sie ist umfassend über den/die KlientIn und dessen/deren Umfeld informiert und mit allen für den/die betreffende/n KlientIn relevanten Personen vernetzt (Angehörige, Gesundheitspersonal, Kommunikation mit den Tagesstrukturen oder dem Arbeitsplatz etc.). Die/der bezugsbegleitende MitarbeiterIn gibt alle relevanten Informationen an das Team weiter und macht diese Informationen zudem über die Dokumentation¹¹ nachvollziehbar und zugänglich. Bei Entwicklungsgesprächen, Pflegeplanerfordernissen oder individuell wichtigen Ereignissen (Geburtstage, Familienfeiern etc.) unterstützt die Bezugsperson den/die KlientIn in dessen/deren persönlichen Angelegenheiten.

7.1.5 Gewaltprävention und Deeskalationsmanagement nach PRODEMA©

Um Gewalt und Machtmissbrauch zu verhindern, werden KlientInnen nicht nur von einer Bezugsperson begleitet, sondern von einem mehrköpfigen Team. Die KlientInnen können sich dadurch auf einer niederschweligen Ebene verschiedenen Team-MitarbeiterInnen anvertrauen. Darüber hinaus wird für alle MitarbeiterInnen Beratung, Begleitung und Weiterbildung von zwei fachlich

¹⁰ Siehe Punkt 7.1.1 Entwicklungsgespräche und Maßnahmenplanung

¹¹ Siehe Punkt 9.4 Dokumentation

ausgebildeten MitarbeiterInnen¹² des Netzwerk St. Josef (NWSJ) zum Thema Gewalt und Aggressionen angeboten. Die Entstehung von Gewalt und Aggressionen soll erkannt und verhindert werden (Prävention), um psychische und physische Verletzungen sowohl von KlientInnen, als auch MitarbeiterInnen zu vermeiden. Wenn Gewalt stattfindet, sollen erarbeitete Handlungsrountinen dabei unterstützen, sich selbst und anderen Personen in solchen Situationen effektiv und ohne Eigengefährdung helfen zu können. Angemessene ressourcen- und bedürfnisorientierte Begleitung sowie entsprechende Verhaltensweisen werden entwickelt, reflektiert und trainiert. Die Ursachen von Gewalt werden ergründet und Maßnahmen koordiniert, um diese zu beheben bzw. zu reduzieren.¹³ In der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) liegt zudem die Broschüre zum Umgang mit Gewalt in leichter Sprache auf, in der KlientInnen unter anderem externe Beratungs- und Ombudsstellen finden, an die sie sich im Falle von Gewalterfahrungen wenden können. Die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaft Franziskus orientieren sich am Leitfaden Professionelles Deeskalationsmanagement¹⁴ des Netzwerk St. Josef (NWJS) und erhalten Fortbildungsangebote, um ihre fachspezifischen und methodischen Kompetenzen zu erweitern.

7.1.6 Sexualpädagogische Begleitung und Beratung

Sexualität ist ein wesentlicher Aspekt des Menschseins und bedeutender Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung jedes Menschen und betrifft Frauen und Männer ein ganzes Leben lang in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung. Das Thema Sexualität wird deshalb auch innerhalb der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) von allen MitarbeiterInnen respektiert, angemessen und sensibel behandelt. Sexualpädagogische Begleitung hat für alle MitarbeiterInnen das Ziel, Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen zu befähigen, eigene sexuelle Wünsche auszudrücken und auszuleben, wie dies auch Menschen ohne Beeinträchtigungen möglich ist. Sie fördert das Finden eigener sexueller Ausdrucksformen, das Verstehen der eigenen Person, der Entwicklung von Sensibilität und Körperwahrnehmung, Achtsamkeit und Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber.

Sexualpädagogische Begleitung orientiert sich nicht an ethisch-moralischen Vorstellungen einzelner MitarbeiterInnen sondern an den Wünschen und Vorstellungen der KlientInnen. Jedoch werden persönliche Grenzen einzelner MitarbeiterInnen als auch die Grenzen sexualpädagogischer Begleitung innerhalb der Wohngemeinschaft Franziskus der Netzwerk St. Josef (NWSJ) wahrgenommen, benannt und respektiert.

Die MitarbeiterInnen orientieren sich am Konzept Sexualpädagogische Begleitung¹⁵ des Netzwerk St. Josef (NWJS) und erhalten Fortbildungsangebote, um ihre fachspezifischen und methodischen Kompetenzen zu erweitern. Bei Bedarf werden die MitarbeiterInnen von der intern installierten Sexualpädagogischen Beratungsstelle unterstützt.

¹² ein männlicher sowie eine weibliche DeeskalationstrainerIn

¹³ Siehe „Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa©). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen“; intern abrufbar über Vivendi

¹⁴ Siehe „Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa©). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen“; intern abrufbar über Vivendi

¹⁵ Siehe Konzept Sexualpädagogische Begleitung; abrufbar im Intranet: <http://intranet.semh.local/haeuser/netzwerk-st-josef-mils/informationen/sexualpaedagogische-begleitung.html>

7.1.7 Basale Kommunikation

Basale Kommunikation beschreibt die Kommunikation mit Menschen, die nicht über verbale oder Symbole benutzende Kommunikationsweisen kommunizieren können. Die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) nutzen die vielfältigen körperlichen Verhaltensweisen im Sinne der Basalen Kommunikation um auch KlientInnen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf Kommunikation zu ermöglichen.

7.1.8 Basale Stimulation

Basale Stimulation dient der ganzheitlichen, körperbezogenen und kommunikativen Förderung von Menschen mit Wahrnehmungsbeeinträchtigungen. Die MitarbeiterInnen haben dabei die Aufgabe, dem/r einzelnen KlientIn individuell zu begegnen und auf der jeweiligen Entwicklungsebene abzuholen. Zudem wird jede/r KlientIn in ihrer/seiner Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation begleitet bzw. Fähigkeiten werden entdeckt, erhalten, gefördert und weiterentwickelt.

7.1.9 Begleitung und Förderung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen

Die MitarbeiterInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) werden darin unterstützt, sich für die oft sehr herausfordernde Arbeit mit KlientInnen mit Autismus-Spektrum-Störung durch entsprechende Fort- und Weiterbildungen (Multifunktionelle Förderung nach E. Muchitsch, teacch, angewandte Verhaltensanalyse (ABA) zur Begleitung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen, PECs etc.) zusätzlich zu qualifizieren und dadurch die betreffenden KlientInnen professionell begleiten und fördern zu können.

7.2 Begleitung in der Pflege

Die pflegerischen Tätigkeiten im Zuge des Angebots Wohnen exkl. Tagesstruktur in der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) werden, so wie in allen anderen Bereichen des Netzwerk St. Josef (NWSJ), von diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen (mit allgemeinem bzw. psychiatrischem Diplom) in Zusammenarbeit mit einem hoch qualifizierten multiprofessionellen Team lt. Leistungsbeschreibung des Landes Tirol¹⁶ gewährleistet. Der/m DGKP des Bereiches obliegt die Verantwortung entsprechend qualitätsvoller pflegerisch fachlicher Einschätzung und Expertise. Die Leitung des Bereiches trägt die Verantwortung diese Expertise in Abwägung mit anderen Fachexpertisen und Rahmenbedingungen (Therapie, Agogik, Rechte der KlientInnen, Arbeitsrecht, etc.) im Sinne der KlientInnen bestmöglich umzusetzen.

Mithilfe von Assessmentinstrumenten und Pflegeplanungen werden pflegerische Tätigkeiten nach ihrem Risiko bewertet um eine ordnungsgemäße Delegation der Tätigkeiten sicherzustellen. Nach klientInnenspezifischer Einschätzung des Risikos werden Delegationsschreiben für die einzelnen Berufsgruppen von der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege erarbeitet, um den geltenden rechtlichen Bestimmungen – insbesondere der Kompetenzbereiche gem. §14 und §15 GuKG idGF – zu entsprechen und eine qualitativ hochwertige Pflege zu gewährleisten. Alle MitarbeiterInnen mit Ausbildungen im psychosozialen/pädagogischen Bereich werden mit der Ausbildung „Unterstützung in der Basisversorgung“ zusätzlich qualifiziert.

Inhaltlicher Überblick der Aufgaben:

¹⁶ Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol, Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv), Stand: 7. Mai 2015

7.2.1 Medizinisch-pflegerische und therapeutische Angebote

- Medikamentengebarung (Stellen von Medikamenten mit entsprechender Gegenkontrolle, Lieferkontrolle)
- Erstellung, Evaluierung und Freigabe von individuellen Pflegeplanungen in enger Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen
- Erstellung von diversen Prophylaxen und Risikoeinschätzungen (z.B. Sturz, Jones-Skala, etc.)
- Begleitung zu Arztterminen und Durchführung ärztlicher Anordnungen gemäß §15 GuKG idgF
- Bei Bedarf Organisation von Ärzten-/Ärztinnenbesuchen (Hausarzt/-ärztin, PsychiaterIn, Hautarzt/-ärztin)
- Palliative Begleitung von KlientInnen
- Erstversorgung von Notfällen
- Logo- und physiotherapeutische Angebote werden intern oder extern nach freier Wahl gesucht, organisiert und genutzt
- Ergotherapeutische Angebote werden intern oder extern nach freier Wahl gesucht, organisiert und genutzt

7.2.2 Organisatorische und administrative Aufgaben

- Qualitätssicherung und Kontrolle der medizinischen Unterlagen der KlientInnen (Befunde, Medikamentenblätter)
- Vor- sowie Nachbereitung von ÄrztInnenbesuchen bei freier ÄrztInnenwahl
- PraktikantInnenbegleitung
- Begleitung des multidisziplinären Personals im Wohnbereich bzgl. pflegerisch rechtlicher Hintergründe, ÄrztInnenbefunde und deren Bedeutung, palliativer Begleitung etc. sowie interdisziplinärer Austausch zur Begleitung der KlientInnen
- Vorbereitung sowie Erstellung von Ansuchen bzgl. Pflegegeldeinstufungen
- Unterstützung, Schulung und Weiterbildung pädagogischer MitarbeiterInnen bei pflegerelevanten Fragestellungen
- Begleitung und Strukturierung der Prozedere rund um medikamentöse und sonstige freiheitsbeschränkende Maßnahmen
- Einbringen pflegerelevanter Themen ins Team
- Pflegemittelbestellungen sowie -ausgaben
- Delegation von pflegerischen Tätigkeiten und regelmäßige Überprüfung (siehe Formulare)
- Implementierung von aktuellem pflegerischem Fachwissen in den Wohngemeinschaften in Zusammenarbeit mit der Leitung der betreffenden Wohngemeinschaft bzw. dem Führungskreis des Netzwerk St. Josef (NWSJ)

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Wohngemeinschaften, Therapie, Tagesstruktur, ÄrztInnen und Krankenhäuser findet regelmäßig und zeitnah statt. Somit können die Planung, die Erstellung der Ziele und die Evaluierung für die bestmögliche Begleitung der KlientInnen sichergestellt werden. Die Dokumentation aller getroffenen Maßnahmen und Tätigkeiten erfolgt computerunterstützt über das Vivendi-Programm¹⁷.

¹⁷ Siehe Punkt 9.4 Dokumentation

Für Rücksprache und im Sinne der Delegationsbestimmungen bietet das Netzwerk St. Josef eine 24-Stunden Rufbereitschaft diplomierter Gesundheits- und KrankenpflegerInnen an, welche jederzeit erreichbar ist und im Notfall zur Verfügung steht.

8 Leistungsumfang

8.1 Organisatorische Rahmenbedingungen

Das Angebot Wohnen exkl. Tagesstruktur in der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) beinhaltet eine stationäre bedarfs- und bedürfnisorientierte Form der Begleitung und Unterstützung in allen Bereichen der privaten Lebensgestaltung für erwachsene Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen im Sinne des Tiroler Teilhabegesetzes (TTHG) mit hohem Begleitungs- und Pflegebedarf, die auf eine permanente Begleitung und Hilfestellung durch professionelles Fachpersonal angewiesen sind. Das Angebot entspricht der Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv) des Landes Tirol¹⁸. Der Betreuungsschlüssel entspricht den Vorgaben des Landes Tirol.¹⁹

8.2 Die Begleitzeiten

Das Angebot Wohnen exkl. Tagesstruktur in der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) umfasst die Leistung stationärer Begleitung bis zu 24 Stunden täglich und 365 Tage im Jahr, abzüglich der Zeiten, in denen die KlientInnen das Angebot entsprechend der Leistung 23: Tagesstruktur (intensiv) des Landes Tirol²⁰ in Anspruch nehmen. An Wochenenden sowie Feiertagen ist eine Vollzeitbegleitung vorhanden. Zudem ist je nach individuellem Bedarf der KlientInnen ein durchgängiger Nacht(-bereitschafts-)dienst bzw. eine Nachtrufbereitschaft eingerichtet.

8.2.1 Mahlzeiten

Alle KlientInnen werden im Rahmen der Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv) bzw. der Leistung 23: Tagesstruktur (intensiv) vollverpflegt und können dabei individuell zwischen verschiedenen Speisen auswählen. Um die selbständige Entscheidung zu erleichtern bzw. zu ermöglichen, werden bei Bedarf Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK; Fotopiktogramme und Ähnliches) angewandt. Den MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) ist es ein besonderes Anliegen, möglichst mit den KlientInnen gemeinsam einen Speiseplan zusammenzustellen, die notwendigen Lebensmittel einzukaufen und diese zuzubereiten.

8.2.2 Einbindung von ehrenamtlich tätigen Personen

Die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaften des Netzwerk St. Josef (NWSJ) suchen und binden gezielt ehrenamtlich interessierte Personen ein, die sich mit Zeit sowie Anregungen für und mit einzelnen KlientInnen engagieren wollen.

¹⁸ Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

¹⁹ Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

²⁰ Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

8.2.3 Digitale Kommunikation

Ein WLAN-Zugang ist vorhanden. Mit Mitteln der Unterstützten Kommunikation (UK) wird interessierten KlientInnen die selbständige oder assistierte Nutzung von PCs, Laptops oder I-Pads (Internet, Office Programme) ermöglicht. Dadurch können KlientInnen auch an der „virtuellen“ und „digitalen“ Welt außerhalb der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) teilhaben.

8.2.4 Bildung und Fortbildung

Allen KlientInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) steht grundsätzlich die Möglichkeit zur Teilnahme an externen Bildungsangeboten zur Verfügung. Die Information über entsprechende Bildungsangebote erfolgt in leichter Sprache. Bei Interesse an einem Bildungsangebot werden die KlientInnen je nach Bedarf und Wunsch bei der Anmeldung und beim Besuch der Veranstaltung unterstützt.

8.2.5 Seelsorge

Gemeinsames Vorbereiten und Erleben der Feste im Jahreskreis als wichtiges Element von Teilhabe innerhalb und außerhalb der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) wird gemeinsam mit interessierten KlientInnen gestaltet und organisiert. Allgemein spirituelle und konkret religiöse Themen werden in den Tagesablauf der Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) integriert. Das betrifft sowohl saisonale Abläufe (Feste im Jahreskreis) als auch besondere Ereignisse (z.B. Umgang mit Sterben und Trauer). Die MitarbeiterInnen und KlientInnen werden von der Seelsorge dabei unterstützt, diese Inhalte sowohl individuell als auch im Sinne von Teilhabe und Gemeinschaft umzusetzen.

9 **Evaluation**

9.1 **Allgemeine Infrastruktur**

Das Angebot Wohnen exkl. Tagesstruktur des Netzwerk St. Josef (NWSJ) steht erwachsenen Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen im Sinne des Tiroler Teilhabegesetzes (TTHG)²¹ zur Verfügung.

9.1.1 Wohnen

Die Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) ist gemeinsam mit den KlientInnen gestaltet und bietet individuell eingerichtete Einzelzimmer. Die verfügbaren Badezimmer werden einzeln bzw. zu zweit von den KlientInnen genutzt. Zudem verfügt die Wohngemeinschaft Franziskus des Netzwerk St. Josef (NWSJ) über verschiedene gemeinsam genutzte und bewohnte Räume wie Wohnzimmer, Küche, Esszimmer etc.

9.1.2 Mobilität

Je nach Selbständigkeit und Mobilität ist eine sehr gute Anbindung in Umlandgemeinden bzw. nahegelegene Städte durch öffentliche Verkehrsmittel (Bus, Zug) vorhanden. Für Klientinnen, die nicht (mehr) selbständig mobil sind, stehen wie im Rahmen der Leistung 30: Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv) vorgesehen geeignete Fahrzeuge bzw. Fahrdienste zur Verfügung.

²¹ Bescheid Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Soziales; Geschäftszahl Va-888-1075/14, Va-888-498/501

9.2 Mitbestimmung der KlientInnen²²

Die KlientInnen werden auf allen Ebenen ermutigt und unterstützt, sich zu organisieren und individuell einzubringen. Sie werden regelmäßig, aktiv und barrierefrei über Mitbestimmungsstrukturen informiert und in die Entwicklungen der Dienstleistung eingebunden.

9.2.1 WG-Sitzungen²³

Zu allen wohngemeinschaftsrelevanten und organisatorischen Belangen finden regelmäßig WG-Sitzungen unter Einbezug aller KlientInnen statt. Im Rahmen dieser Sitzungen wird der Zugang zu allen relevanten Informationen für alle KlientInnen sichergestellt. Zudem dienen diese Sitzungen der Mitbestimmung der KlientInnen bei für sie relevanten Themen in der jeweiligen Wohngemeinschaft und der Einbindung in diverse Angebote. Darüber hinaus stärken die Sitzungen das Gemeinschaftsgefühl durch Austausch oder die gemeinsame Arbeit an bestimmten Themen sowie emotionale und soziale Kompetenzen der KlientInnen im Zusammenleben.

9.2.2 SprecherInnen der Bereiche²⁴

Alle KlientInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) wählen alle 5 Jahre jeweils für ihren Bereich eine/n SprecherIn. Diese unterstützt und vertritt die KlientInnen ihres/seines Bereiches bei allen Wünschen und Anliegen. Jede/r KlientIn ist über die/den SprecherIn informiert und kann sich jederzeit selbständig oder mittels Assistenz an diese/n wenden. Die SprecherInnen nehmen an regelmäßigen Austauschgesprächen aller SprecherInnen teil und setzen sich für die Anliegen ihres eigenen Bereiches ein.

9.2.3 SelbstvertreterInnen²⁵

Die SprecherInnen aus den einzelnen Bereichen wählen alle 5 Jahre aus ihren Reihen 2 SelbstvertreterInnen sowie deren StellvertreterInnen. Deren Aufgabe ist es, die Anliegen der SprecherInnen gegebenenfalls an den Führungskreis weiterzugeben bzw. für alle KlientInnen des Netzwerk St. Josef (NWSJ) als zusätzliche Ansprechpersonen (neben den SprecherInnen) zu fungieren. Sie nehmen an regelmäßigen SelbstvertreterInnen-Sitzungen sowie an Austauschgesprächen mit dem Führungskreis des Netzwerk St. Josef (NWSJ) teil.

9.3 MitarbeiterInnenstruktur

9.3.1 Leitung

Die Leitungen sowie deren Stellvertretungen der Wohngemeinschaften des Netzwerk St. Josef (NWSJ) sind für die Führung ihres jeweiligen Bereiches und Teams sowie die entsprechende Qualität in der Begleitung und Betreuung der KlientInnen sowie dazugehörige Angehörigenarbeit verantwortlich. Die Qualifikation der Leitung entspricht den Vorgaben der Matrix über die Qualifikationen des Landes Tirol²⁶.

²² Siehe Konzept Mitbestimmung der KlientInnen

²³ Siehe Leitfaden im Qualitätshandbuch 2.2.1.

²⁴ Siehe Konzept Mitbestimmung der KlientInnen

²⁵ Siehe Konzept Mitbestimmung der KlientInnen

²⁶ Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

9.3.2 MitarbeiterInnen/Team

Die MitarbeiterInnen bilden ein multiprofessionelles Team mit Ausbildungen im psychosozialen/pädagogischen Bereich mit zusätzlicher UBV sowie im pflegerischen Bereich entsprechend den Vorgaben der Leistungsbeschreibung des Landes Tirol²⁷ sowie dem Gesundheits- und Krankenpflegegesetz (GuKG) idgF. Der Betreuungsschlüssel entspricht den Vorgaben des Landes Tirol²⁸.

9.3.3 Teamkultur, Fortbildungen und (Selbst-) Fürsorge

- Wertschätzender Umgang innerhalb des Teams und im Netzwerk St. Josef (NWSJ)
- Verpflichtende Teamsitzungen
- Interne und externe Fachfortbildungen
- Verpflichtende Supervisionen für alle MitarbeiterInnen
- Freiwillige Angebote aus der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF)
- Teilnahme am MitarbeiterInnen-Jahresgespräch (MJG) und MitarbeiterInnen-Feedback (MFB)
- Freiwilliges Zusatzangebot einer Arbeitspsychologin für MitarbeiterInnen
- Zusammenarbeit und Führung entsprechend dem Leitbild und der Führungsgrundsätze der Sozialen Einrichtungen

9.4 Dokumentation

Die Dokumentation aller Maßnahmen, Beobachtungen etc. in der Arbeit mit den KlientInnen erfolgt computerunterstützt über das im Netzwerk St. Josef (NWSJ) installierte Vivendi-Programm. Hier werden in Abstimmung mit dem Team und den KlientInnen Ziele und Maßnahmen auf Basis von verbalem und nonverbalem Austausch, den Entwicklungsgesprächen, Beobachtungen, den Werten des Leitbildes etc. festgehalten, individuelle Planungen ausgearbeitet, adaptiert und entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit den KlientInnen evaluiert.

9.5 Qualitätssicherung

Die Qualität der Strukturen, Prozesse und erzielten Ergebnisse in den Wohngemeinschaften sind als Teil des Netzwerk St. Josef (NWSJ) auf der Grundlage des anerkannten Qualitätsmanagementsystems E-Qalin[®] sichergestellt. Im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses in den Bereichen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität werden die hohen Qualitätsstandards weiterentwickelt und alle drei Jahre im Rahmen einer E-Qalin[®]-Bewertung evaluiert. Dies wird durch die Bescheinigung des E-Qalin[®]-Qualitätshauses auch formal bestätigt. Zudem stehen dem Personal betriebsintern angebotene Fortbildungen zu verschiedensten Themen aus Begleitung, Pflege, (Päd-)Agogik, Therapie, Administration, Recht etc. zur Verfügung, um die Qualität in der Arbeit zu erhalten bzw. stetig zu verbessern.

²⁷ Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF

²⁸ Siehe Qualitätsstandards- und Leistungskatalog des Landes Tirol idgF



10 Literatur

Fürst, R./Hinte, W. (Hrsg.): Sozialraumorientierung: Ein Studienbuch zu fachlichen, institutionellen und finanziellen Aspekten. Wien: Facultas, 2014

Netzwerk St. Josef: Leitlinien der sexualpädagogischen Begleitung, 2016 (abrufbar über Vivendi)

Tiroler Rehabilitationsgesetz (TRG), LGBl. Nr. 58/1983, Stand 06.12.2013, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrT&Gesetzesnummer=20000088&FassungVom=2013-12-06> (abgerufen am 23.04.2020)

Tiroler Teilhabegesetz (THG), LGBl. Nr. 32/2018, Stand 1. Juli 2018, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrT&Gesetzesnummer=20000709> (abgerufen am 31. 07. 2019)

Transparenz in der Tiroler Behindertenhilfe, Qualitätsstandards und Leistungskatalog, Stand 7. Mai 2015, <https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/gesellschaft-soziales/soziales/Sonstiges/Qualitaetsstandards- Leistungskatalog/Qualitaetsstandards und Leistungskatalog Stand 7 Mai 2015.pdf> (abgerufen am 31.07. 2019)

UN-Behindertenrechtskonvention, Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und Fakultativprotokoll – Neue deutsche Übersetzung, Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Jahrgang 2016, ausgegeben am 15. Juni 2016, Teil III, <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=19> (abgerufen am 31. 07. 2019)

Wesuls, R./Heinzmann T./Brinker L.: Professionelles Deeskalationsmanagement (ProDeMa). Praxisleitfaden zum Umgang mit Gewalt und Aggression in den Gesundheitsberufen, Hrsg. Unfallkasse Baden-Württemberg, Abt. Prävention, Stuttgart: 2007, 6. Aufl. (abrufbar über Vivendi)

Dipl.KH-Bw. Bernhard Guggenbichler
Geschäftsführung

Mag.^a Veronika Mair
Leitung Netzwerk St. Josef West

Maria-Magdalena Mascher, Dipl. Soz.Päd.
Leitung Wohngemeinschaft Franziskus/Schöneegg

Mag.^a Daniela Felder
Redaktion

